

## Meine Freundin Charlotte Wolff Erinnerungen von Audrey Wood

*Am 30. September wäre Charlotte Wolff 100 Jahre alt geworden. Sie starb kurz vor Vollendung ihres 89. Lebensjahres am 12. September 1985. Audrey Wood, ihre langjährige Freundin und Helferin hat uns liebenswürdigweise aus ihrem gemeinsamen Leben mit Charlotte Wolff geschrieben. Bitte bedenkt, daß in England das Understatement üblich ist, dann läßt sich sicherlich noch manches zwischen den Zeilen lesen.*

Das erste Mal traf ich Charlotte Wolff in den 50ern in Chelsea (London), wo sie als Psychiaterin praktizierte. Eine Bewährungshelferin vom West London Magistratsgericht kannte sie und hatte sie gebeten, einige junge Frauen zu untersuchen, die vor Gericht erscheinen mußten. Charlotte stimmte zu, und ihre Konsultationen waren sehr geschätzt. Die Bewährungshelferin gehörte zu den Quäkern in Westminster, zu denen auch ich gehöre, und Charlotte Wolff wurde von ihr zu einem informellen Treffen eingeladen; dort lernten wir uns kennen. Wir wohnten ziemlich nahe beieinander und hielten seit dem ersten Zusammentreffen Kontakt. Aber wir haben nie zusammen gewohnt. Charlotte hatte ein Häuschen gemietet. Ich hatte eine Dachwohnung, von der sie immer sagte, es sei wie ein Picknick bei mir. Sie überredete mich schließlich, mich um eine Wohnung im Kensington und Chelsea Borough zu bewerben, die ich nach etwa 1 1/2 Jahren bekam und in der ich nun seit 30 Jahren lebe. Noch heute bin ich Charlotte Wolff dankbar, daß sie mir zu diesem Umzug geraten hatte. Sie war eine bemerkenswerte Frau, ganz anders als jede andere Person, die ich bis dahin kannte, und ich meine, daß ich mich geschmeichelt gefühlt hatte, weil jemand mit so hohem intellektuellen Standard von mir Notiz nahm. Allmählich wurden wir gute Freundinnen, ich verdanke ihr sehr viel.

Charlotte hatte (in Deutschland) Medizin studiert und war als Ärztin einige Zeit im Krankenhaus tätig. Sie war aber auch sehr an der sozialen Lage ihrer PatientInnen interessiert, und übernahm eine Stelle in der Schwangerschaftsberatung der Abteilung für Präventivmedizin an einem Allgemeinen Krankenhaus. Das war das Richtige für sie und sie arbeitete mit anderen jüdischen ArztInnen und SozialarbeiterInnen zusammen. 1933 wurde ihr klar, daß sie durch die Nazis in Gefahr war und sie schaffte es, im selben Jahr nach Paris zu entkommen. Zuvor hatte sie noch an einem Kurs im Handlesen bei Julius Spier teilgenommen. Er war ein bemerkenswerter Mann, der zu der Erkenntnis gekommen war, daß durch Studien der Hand gewisse Charakterzüge und die Tendenz zu bestimmten Krankheiten festgestellt werden konnten. Er konnte sein Wissen an andere weitergeben, hatte aber keine entsprechende wissenschaftliche Methode entwickelt. Charlotte war sehr interessiert und arbeitete an einer Methode, mit der sie selbst die Handstudien betreiben konnte. Sie begann damit in Paris, und als sie 1936 nach England kam, trieb sie vergleichende Studien an den Extremitäten von Affen im Londoner Zoo, dessen Direktor Julian Huxley, der Bruder von Aldous Huxley, war. Sie konnte Handabdrücke von vielen wohlbekanntenen Personen mit Hilfe von Aldous und Maria Huxley machen. Darunter waren Virginia Woolf,

die Herzogin von Windsor und Osbert Sitwell. Das Resultat der „Reise um die Hand“ wie sie es nannte, waren drei Bücher: *The Human Hand* (1945), gefolgt von *The Hand in Psychological Diagnosis* und *The Psychology of Gesture*. In Anerkennung dieser Arbeiten wurde sie *Fellow of the British Psychological Society*.

Charlotte hörte während ihres ganzen Lebens nicht auf zu arbeiten. Im letzten Interview mit BBC World Service sagte sie noch, sie plane einen Roman, der in Berlin spielt. Das war ungefähr zwei Wochen vor ihrem Tod am 12. September 1985 und etwa vier Monate nach ihrer letzten Veröffentlichung *A Portrait of Magnus Hirschfeld*, dem großen deutschen Sexologen, der das Institut für Sexualkunde nach dem Ende des 1. Weltkriegs gegründet hatte. Die Fertigstellung dieses Buches hatte fünf Jahre gedauert und viele Recherche erfordert. Ich bin glücklich, daß sie die Veröffentlichung des Buches und die positiven Rezensionen noch erlebt hat.

Charlotte war lange Zeit besonders an der Arbeit über weibliche Homosexualität interessiert, nicht wegen ihrer eigenen Freundschaften mit Frauen, sondern weil sie jegliche Art der Kategorisierung und Stereotypisierung wie z.B. Homosexualität und Heterosexualität ablehnte. Um mehr über lesbische Frauen herauszufinden, ließ sie sich auf ein Forschungsprojekt ein. Sie konnte 108 Frauen, die sich als lesbisch bezeichneten, dafür gewinnen. Sie interviewte sie, ließ sie einen Fragebogen ausfüllen und eine „emotionale Autobiographie“ schreiben. Das gleiche führte sie mit 100 heterosexuellen Frauen durch. Das Forschungsergebnis veröffentlichte sie in ihrem Buch *Love Between Women*, 1971 (Psychologie der lesbischen Liebe). Durch diese Studie wurde sie auf die Bisexualität aufmerksam und unternahm weitere Forschungen an je 75 Männern und Frauen, die sich als bisexuell bezeichneten. Daraus entstand das Buch *Bisexuality - A Study* (1977). Beide Bücher wurden in mehrere Sprachen übersetzt.

Ab der Zeit war ich eng mit Charlottes Arbeit und auch ihrem Leben verbunden. Ich hatte mir selbst das Maschineschreiben beigebracht und habe es geschafft, die meisten ihrer Manuskripte zu schreiben - manchmal gab es mehrere Entwürfe. Ich habe auch ein Großteil des Haushalts und der Einkäufe usw. erledigt. So war ich ziemlich stark beschäftigt.

1978 wurde Charlotte von einer Gruppe Feministinnen nach Berlin zu Lesungen eingeladen. Es war 45 Jahre her, daß Charlotte Deutschland verlassen hatte, und Deutschen gegenüber war sie noch immer vorsichtig. Sie nahm jedoch die Einladung an, und ich begleitete sie. Wir blieben etwa eine Woche und es war eine großartige Zeit mit Besichtigungsfahrten durch Berlin und über den Checkpoint Charly nach Ostberlin. Der Höhepunkt dieses Besuchs war ihre Lesung aus zwei Ihrer Bücher vor ca. 500 Frauen in der Amerika-Gedenk-Bibliothek. Bei einer anderen Gelegenheit hielt sie eine Rede vor einer informellen Gruppe in einem Raum, der mir wie eine riesige Lagerhalle vorkam. Sie hörten hingerissen zu und stellten viele Fragen. Unglücklicherweise konnte ich nur sehr wenig verstehen, denn meine

Deutschkenntnisse sind so gut wie nicht vorhanden. Ilse Kokula, Käthe Kuse, Christiane von Lengerke und Heidi Giesenbauer sowie viele andere waren unsere sehr angenehmen Gastgeberinnen.

Dies war der erste von mehreren Besuchen in Deutschland. 1980 hatte Charlotte eine Einladung nach Düsseldorf zu einem Referat bei einer Konferenz von Schwulen und Lesben erhalten und wir verbrachten vier oder fünf Tage in wundervoller Umgebung. Wir waren auch für ein Wochenende in Köln, wo Charlotte in einem Fernsehprogramm auftreten sollte. Außerdem verbrachten wir noch weitere drei Wochen in Berlin, während derer Charlotte für ihr Buch über Magnus Hirschfeld recherchierte. Mir hat es viel Spaß gemacht, mit Bussen in Berlin unterwegs zu sein, die wirklich immer pünktlich fahren, und notwendige Einkäufe zu machen.

Charlottes Fähigkeit, die Persönlichkeit eines Menschen zu erkennen, war bemerkenswert, dies muß sehr dazu beigetragen haben, daß sie eine so gute Psychiaterin und Forscherin war. Nach ihrem Tode sagten mir vier Leute, daß Charlotte ihnen das Leben gerettet habe. Durch ihre Arbeiten über die menschliche Hand und ihre Forschungen über die menschliche Sexualität trug sie in bemerkenswerter Weise zum Wissen über Menschen und menschliche Verhaltensweisen bei. Ich lernte viel durch sie, nicht zuletzt, wie wichtig die Integrität des eigenen Ich ist. Ich gewann auch Einblick in Probleme der homosexuellen Männer und Frauen, was mich erkennen ließ, wie wichtig es ist sie zu akzeptieren und nicht nur zu tolerieren, was zweierlei ist.

Es war nicht immer leicht, so sehr in Charlottes Arbeit und Leben eingebunden zu sein; aber wenn ich auf die Jahre mit ihr zurückblicke, bin ich dankbar für alles, was sie mir durch ihre Freundschaft gegeben hat.

Ich kann mir gut vorstellen, wie sie sich freuen würde, daß die Erinnerung an sie in Berlin durch die Namensgebung des Charlotte-Wolff-Kolleg<sup>5</sup> und die Veröffentlichungen in der UKZ zu ihrem 100. Geburtstag wieder auflebt.

AudreyWood, 1997

autorisierte deutsche Übersetzung Eva Bornemann

für UKZ 10.11/97